stattfindende Verbreitung derselben für sehr unwahrscheinlich, für jedenfalls viel geringer als die der Gattungen Pupa und Vertigo, und glaube überhaupt, dass sie zu den ältesten Landschnecken gehört, die Europa besitzt. Ihre in früheren Zeiten, ehe noch das Gros der eigentlichen Clausilien sich entwickelt hatte, universale Ausbreitung in den archaeischen und alten Schiefergebirgen Europas hat es anscheinend mit sich gebracht, dass sie an vielen Orten local sich in Colonien bis auf den heutigen Tag erhalten konnte, und ihre durch lange Zeitdauer gefestigten Speciescharaktere haben verhindert, dass sie sich in wesentlich abweichende Unterarten und neue Formen — von denen wir nur eine *B. Heydeni* von Maltz., an der äussersten Peripherie ihres Verbreitungsbezirks in Portugal kennen — im Laufe der Jahrtausende umgewandelt hat. Sie gehört trotz einzelner recht guter Varietäten, wie der schwedischen var. *Suecana* West., doch bei ihrer imposanten Verbreitung zu den am wenigsten veränderlichen Landschneckenformen Europas.

Necrologie.

Der Major Giovanni Battista Adami, einer der eifrigsten italienischen Sammler und vielen unserer Mitglieder ein lieber Tauschfreund. ist am 6. October 1887, erst 49 Jahre alt, in Brescia gestorben.

Andrew Garrett, der bekannte Erforscher Polynesiens, starb am 1. November 1887 auf Huahine.

Kleinere Mittheilungen.

(Tintenfische in der Eskimo-Sage). In der von Boas (Globus Bd. 53 No. 10) mitgetheilten Sage von dem göttlichen Helden Kumsnootl spielt auch ein riesiger Tintenfisch eine Rolle. Boas erzählt folgendermassen: »Und Kumsnootl ging weiter zu einem Orte, wo ein Ungeheuer in der Gestalt eines Tintenfisches in einem See wohnte, das jeden verschlang, der hinabging Wasser zu holen. Niemand wagte sich mehr hinunter und die Dorfbewohner starben vor Durst. Nur ein alter

Mann wusste sich zu helfen. Er fuhr täglich hinüber zur Insel Mitlnatsch und fing rothen Codfisch. Er liess das Fett aus und trank es. So kam es, dass er und seine Enkel am Leben blieben, während alle Leute ringsum starben. Als Kumsnootl ankam und die Noth der Dorfbewohner sah, beschloss er das Ungeheuer zu tödten. Er befahl seinen Begleitern, grosse flache Steine glühend zu machen. Als die Steine heiss waren, setzte er sich einen als Hut auf und bedeckte mit den anderen seinen Körper. Dann nahm er einen Eimer in die Hand und ging zum See hinunter und plätscherte im Wasser, um die Aufmerksamkeit des Tintenfisches zu erregen. Es dauerte auch nicht lange, so tauchte er auf und streckte seine langen Arme aus, um Kumsnootl zu seinem Maule herabzuziehen, aber sobald er mit den Saugnäpfen die glühenden Steine berührte, fielen sie ab. Endlich sprang das Ungeheuer auf Kumsnootls Kopf und hätte ihn fast überwunden, aber der glühende Stein, welchen jener als Hut trug, tödtete es. Dann zerschnitt es Kumsnootl und warf die Theile nach allen Richtungen ins Meer. Er sprach: Ihr sollt euch in Tintenfische verwandeln und künftig den Menschen zur Nahrung dienen. Den Magen warf er aufs Land, wo er in einen grossen Stein verwandelt wurde; den Kopf versenkte er nahe Cap Mudge ins Meer, dort erzeugt er noch heute die gefährlichen Wirbel und Stromschnellen.« —

Nach Dautzenberg und Hamonville gelten *Cyclophorus Saturnus* Pfr. und *fulguratus* Pfr. in Tonkin als Leckerbissen. Wie überall machen die Leute auch dort, um die delikate Leber nicht zu verlieren, ein kleines Loch in die Schale, der Mündung gegenüber.

Die besonders an griechischen und italienischen Arten reiche Sammlung des Cav. Blanc in Portici ist von dem Eigenthümer, dem der Zustand seiner Augen ferneres Sammeln unmöglich macht, dem Museum in Turin geschenkt worden.

Dr. Jousseaume ist von der französischen Regierung beauftragt worden, die Küsten des rothen Meeres zu bereisen und deren Conchylienfauna zu studiren.

Nach einer Mittheilung von J. Cosmo Melvill im Journal of Conchology sind gegenwärtig ein Dutzend Exemplare von *Conus gloria maris* bekannt, die Art ist also weit weniger selten als viele andere, die nicht entfernt so hoch bezahlt werden.

Trigonia Strangei, in einzelnen Schalen an der Küste durchaus nicht selten, an Long Reef und bei Wollongong mitunter sogar häufig, war bis jetzt erst einmal lebend gefunden worden; ein zweites Exemplar ist nach Cox neuerdings vor dem Hafen von Port Jackson gedrakt worden. Die Art lebt offenbar tief im Schlamm und nur todte Stücke werden von den Wellen freigespült.

Literaturbericht.

Smith, Edgar A., Notes on Volutharpa Perryi. — In Ann. Mag. N. H. 1887 Novbr.

Das britische Museum hat zwei Exemplare mit Thier von den Liukiuinseln erhalten; sie haben im Gegensatz zu Troschel's Angaben einen kleinen aber starken Deckel; der Bau ist im Ganzen wie bei Buccinum undatum, nur der Vorderrand des Fusses hat einen eigenthümlichen Vorsprung. S. hält die Art für verschieden von V. ampullacea Midd.

Holm, Th., Beretning om de poa Fyllas Togt i 1884 foretagne zoologiske Undersoegelser i Groenland. Sep.-Abz. aus —? 8°. 19 pag.

Enthält die vorläufige Aufzählung der gesammelten Thiere, die Mollusken von Herrn Stud. Fred. Riise bearbeitet. Es wurden 2 Brachiopoden, 10 Lamellibranchier, 23 Gastropoden gesammelt, alles bekannte hochnordische Arten, von Landschnecken Vitrina angelicae, die aber im Moos, nicht unter Angelica-Blättern gesammelt wurde, Succinea groenlandica, Limnaea Vahlii, L. Holboelli und Planorbis arcticus.

The Journal of Conchology. Vol. V. No. 8.

p. 225. *Taylor, J. W.*, Helix arbustorum monstr. sinistrorsa in Derbyshire.

p. 226. *Smith, Edgar A.*, Note on the Pearly Nautilus. Das Britische Museum hat ein frisches Exemplar von den Andamanen erhalten, nebst Notizen über das Benehmen des Thieres in der Gefangenschaft. Ein paar beigefügte, in der Schale mit dem Nautilus gefundene »Parasiten« sind leider durch einen Zufall verloren gegangen; sie sollen nach den beigefügten Mittheilungen kaulquappenartig (tadpole-like) und sehr lebendig gewesen sein. Der Nautilus hatte in der Gefangenschaft im Seewasser seine Schale freiwillig verlassen und keine Lust bezeigt, sich ihrer wieder zu bemächtigen.